

[17292] Demnächst erscheinen:

**Abdrücke der Vollenbilder**

von

**Heinr. Scham, Joh. Guttzeit, Wilh. Diefenbach.**

Je 1 Stück 10 *h*;  
je 10 Stück 75 *h*.

Bedingungsweise liefern wir nur bei gleichzeitiger Barbestellung.

**Der Verlag  
der Dresdner Wochenblätter.**  
(Leipzig: Eduard Strauch.)

**Carl Flemming in Glogau.**

[17246]

In den nächsten Tagen erscheint und wird nur auf Verlangen versandt:

**Dr. Ernst Krause (Carus Sterne), Die Trojaburgen Nordeuropas, ihr Zusammenhang mit der indogermanischen Trojasage von der entführten und gefangenen Sonnenfrau (Syrith, Brunhild, Ariadne, Helena), den Trojaspielen, Schwert- und Labyrinthänzen zur Feier ihrer Lenzbefreiung Nebst einem Vorwort über den deutschen Gelehrtendüffel.** Mit 26 Abbildungen. gr. Oktav. 21 Bogen in vornehmer Ausstattung. Eleg. geheftet 8 *M* ord., 6 *M* netto; fest 11/10, bar 7/6 Explr.

Das Lied von Trojas Zerstörung, welches seit den Tagen Homers der Jugend als erste Nahrung dargeboten, die Herzen aller Griechen und Römer höher schlagen ließ und seit dem Ausgange des Mittelalters auch die nordische Welt eroberte, beruhe auf einer altgermanischen Naturfage, so ungefähr lautete die Schlußfolgerung des 55. Kapitels von Dr. Ernst Krauses Buch „Tuislo-Land.“

Den Umrisen, welche in dem genannten Werk mit kühner Hand entworfen, giebt der gelehrte Verfasser durch seine neuen Forschungen über jene merkwürdigen prähistorischen Steinsetzungen, welche in Scandinavien den Namen Trojaburgen (Trojeborgen) seit undenklichen Zeiten führen, und von denen in Nordeuropa wohl noch hundert Stück übrig sind, deren Vorhandensein bis zur Bronzezeit zurückversetzt werden kann, Farbe, Kraft und Leben.

Das vorliegende Buch über „Die Trojaburgen Nordeuropas“ bildet somit eine wichtige Ergänzung zu dem vor zwei Jahren in meinem Verlage erschienenen epochemachenden Werk:

**Dr. Ernst Krause (Carus Sterne), Tuislo-Land, der arischen Stämme und Götter Urheimat.** Erläuterungen zum Sagenschatz der Veden, Edda, Nias

und Odyssee. Mit 76 Abbildungen im Text und einer Karte. gr. 8°. XII und 624 Seiten. Eleg. geh. 10 *M* ord., 7 *M* 50 *h* netto; fest 11/10, bar 7/6 Exemplare.

Obwohl auf der ersten Seite des letztgenannten Werkes ausdrücklich beiont ist, daß von naturgeschichtlichem Standpunkte eine Reform der Mythenforschung angestrebt werde, hat kein einziger Kritiker gegen des Verfassers naturwissenschaftlichen Standpunkt ernstlichen Widerspruch erhoben, sondern derselbe wird von den gekränkten Philologen wegen sprachlicher Kombinationen und Etymologien, welche gar nicht von ihm herrühren, sondern im Text einfach referiert und mit dem Namen ihrer Urheber angeführt wurden, mit einem Hagel von Angriffen, Spottereien u. dergl. überschüttet, welche das Buch diskreditieren sollen. Diese Angriffe werden scharf und schlagend zurückgewiesen in dem Vorwort zu dem neuen Ergänzungsbande:

**Eine Verteidigung  
gegen den  
deutschen Gelehrtendüffel.**

Der Verfasser ist in der Lage, an mehreren Stellen darthun zu können, daß ihm böswillig und mit bewusster Unwahrhaftigkeit Dinge zur Last gelegt wurden, die ihm nicht eingefallen sind zu behaupten oder auch nur zu adoptieren. Auch sonst wird noch in verschiedener Hinsicht die mala fides der philologischen Kritiker festgestellt und der Nachweis geliefert, daß die Mythologie die Naturwissenschaft der Urvölker ist, daß daher in der Mythologie nicht, wie bisher stets geschehen, die Philologen, sondern die Naturforscher das Wort zu führen haben, mithin in diesen Fragen die philologischen Angreifer die Dilettanten und Pfücher sind, welche über Dinge urteilen, die sie nicht verstehen. Dieser geharnischten Abweisung wird noch das gehörige Gewicht gegeben durch einige Beispiele, in denen sich der Professoren-Hochmut besonders bloßgestellt hat, wie namentlich in dem allgemeinen Verdikt der Professoren gegen Darwin, Schliemann, Gregorovius u. a.

Das neue epochemachende Werk Dr. Ernst Krause's „Die Trojaburgen Nordeuropas“ mit dem hochinteressanten Vorwort „über den deutschen Gelehrtendüffel“ wird in allen Kreisen der gebildeten Welt berechtigtes Aufsehen erregen und gleichzeitig auch eine so starke neue Nachfrage nach des-selben Verfassers früherem, bahnbrechendem Werk „Tuislo-Land“ hervorrufen, daß ich den verehrl. Sortimentsbuchhandel einladen kann, der erfolgreichen Vertriebsarbeit für diese beiden hochbedeutsamen Erscheinungen das vollste Interesse zuwenden zu wollen.

Ich bitte Sie, mir Ihre geschätzten Aufträge umgehend zu überschreiben und zeichne mit kollegialischer Begrüßung

Hochachtungsvoll

Glogau, April 1893.

Carl Flemming.

**Wilhelm Engelmann in Leipzig.**

[17304]

In kurzem erscheint:

**Die  
Technik der Oelmalerei**

im Auftrag des

Königl. Preuss. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten

verfasst in

**zwei Theilen**

von

**Heinrich Ludwig.**

I. Theil: Die optischen Besonderheiten der Oelmalerei. Mit 2 Figuren im Text und 6 Tafeln in Mappe.

II. Theil: Die materielle Dauerhaftigkeit der Oelmalerei. Mit 5 Figuren im Text. 8°. Geh. 5 *M*; geb. in Leinen 7 *M*.

Das Werk verbreitet sich in seinem ersten Teil in leicht verständlicher Darstellung über die üblichen Malweisen: Pastell, Fresco, Tempera, Aquarell, über die Farb- und Bindemittel und über die Ordnung eines geregelten, rationellen Malverfahrens, das an der Hand der beigegebenen sechs Hilfstafeln auseinander gesetzt wird.

Der zweite Teil dagegen befasst sich mit der Dauerhaftigkeit der Oelmalereien und giebt Mittel und Wege an, wie den Miasständen, die in der Herstellung und Behandlung der Oelfarben herrschen, abgeholfen werden kann.

**Ueber die Grundsätze  
der**

**Oelmalerei**

und das

**Verfahren der classischen Meister**

von

**H. Ludwig.**

**Zweite, vom Verfasser durchgesehene und verbesserte Auflage.**

8°. Geheftet 7 *M*; geb. in Leinen 8 *M*.

Die „Grundsätze“ und die „Technik“ sind aus einer langjährigen Erfahrung entstanden, es ist daher anzunehmen, dass man in Fachkreisen den darin niedergelegten Ratschlägen gern Beachtung schenken wird.

Besonders mache ich die Handlungen in den Städten, in denen Kunstakademien oder Kunstschulen sich befinden, auf beide Werke aufmerksam.

Ich bitte gef. zu verlangen.

Leipzig, 24. April 1893.

Wilhelm Engelmann.